

Im *Abschnitt II* des Programmentwurfs werden die Merkmale der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gekennzeichnet. Einige Antragsteller schlugen eine Erweiterung dieser Merkmale vor. Die Programmkommission ist zu der Auffassung gelangt, daß in den formulierten Merkmalen die grundlegenden Wesenszüge der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfaßt sind. Sie verallgemeinern unsere Erfahrungen und berücksichtigen auch den Erfahrungsschatz der KPdSU und der Bruderparteien anderer sozialistischer Staaten.

Viele Antragsteller forderten die übereinstimmende Formulierung der Hauptaufgabe im Programm und in der Direktive. Wir halten das für richtig und empfehlen, bei der bekannten und bewährten Formulierung des VIII. Parteitagés zu bleiben.

In den Stellungnahmen und Anträgen zur *ökonomischen Politik* der Partei wird die Bedeutung der sozialistischen Intensivierung als Hauptweg der wirtschaftlichen Entwicklung in der DDR sowie die Notwendigkeit zur Entwicklung und weiteren Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration unterstrichen.

Es wird vor allem begrüßt, daß das neue Parteiprogramm auf die untrennbare Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik orientiert. In dem den Delegierten vorliegenden überarbeiteten Entwurf werden einige Aspekte der Sozialpolitik unserer Partei - wie zum Beispiel die Förderung junger Ehen, die Erweiterung der Möglichkeiten für die Naherholung und Freizeitgestaltung, die Verbesserung der medizinischen Betreuung - zusätzlich angeführt. Jedoch gehen viele Anträge zur Sozialpolitik über den Rahmen des Parteiprogramms hinaus. Sie werden in der Direktive zur Entwicklung der Volkswirtschaft für die Jahre 1976-1980 oder in anderer Weise, soweit dies wirtschaftlich möglich ist, berücksichtigt.

Allgemeine Zustimmung fand in der Aussprache zum Programmentwurf die eindeutige Hervorhebung des Leistungsprinzips als Grundprinzip der Verteilung im Sozialismus und die vorgeschlagene Anwendung einer leistungsorientierten Lohnpolitik. Dank dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln gibt es im Sozialismus keine Klasse mehr, die sich die Arbeit einer anderen aneignen kann. Vielmehr ist die Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit das Maß des Anteils jedes einzelnen an dem für die individuelle Konsumtion zur Verfügung stehenden Nationaleinkommen.

Einige Antragsteller unterbreiteten Vorschläge, wie der Wettbewerb noch stärker zur besseren Ausnutzung der Arbeitszeit, zur Senkung der Ausfallzeiten, zur effektiveren Ausnutzung der Grundfonds sowie zur Herausbildung und Festigung sozialistischer Arbeitskollektive beitragen kann.